

Puppenwiege.

Die Sirene tönnte. Auf und ab. Ab und auf. Ein schriller Ton, von dem Christa wusste, jetzt war es vorbei. Sie konnte wieder hinaus aus dem dumpfen stickigen Bunker, in den sie geflüchtet war. Mit ihrer Mutter, ihren Großeltern und Brüdern.

Nacht für Nacht ging es so – diese Fliegerangriffe 1943 bis 1945 auf Hamburg. Sie hatten bisher Glück gehabt. Sie konnten nach den Angriffen immer in ihre Wohnung im Laufgraben in Hamburg-Eimsbüttel zurück. Etliche Häuser in ihren Straßen waren schon durch die Fliegerangriffe zerstört worden. „Unser Haus steht noch“, sagte einer der Nachbarn. „Aber doch nur der hintere Teil. Vorne ist doch alles weg!“ lamentierte ein anderer.

Die eiserne Bunkertür wurde geöffnet. Die Menschen traten ins Freie. Eine rauchige stickige Luft. Das Atmen fiel Christa schwer. Sie lief ein Stück die Straße hinab und sah, dass ihr Haus noch stand. „Bleib hier“, rief ihre Mutter, „man kann doch nichts sehen.“ Das Kind dachte, dass es heller Tag sein müsse, doch es sah die Sonne nicht. Um die Straßenecke ging es. Der vordere Teil ihres Hauses war wie mit der Axt abgeschlagen, weg – einfach weg. Die hinteren Räume des vierstöckigen Hauses ragten in den Staubhimmel. Davor ein riesiger Trümmerberg.

„Mein Spielzimmer, mein Spielzimmer“, heulte Christa los. „Du sollst da nicht hinlaufen.“ Ihr Großvater war hinter ihr her gerannt und versuchte sie zu fassen. „Ich will darauf, darauf. Meine Spielsachen sind dazwischen.“ Der Großvater: „Du sollst das nicht. Es könnte einstürzen. Zum Glück keine Brandbomben. Nur ein Volltreffer.“

Das Kind versuchte in dem Schutthaufen Fuß zu fassen. Mittlerweile suchten und wühlten auch andere Nachbarn in dem riesigen Haufen bröckelnder Steine noch nach Brauchbarem aus ihren Haushalten.

Bunte Blumen – gemalt auf hölzernem grünfarbenen Grund. „Meine Puppenwiege. Es ist meine Puppenwiege“, schrie Christa, „hier war mein Spielzimmer.“ Sie zog und zerrte und riss mit kleinen Fingern. Sie wühlte sich in den Dreck hinein. „Lass das, mein Lütten, du findest hier nichts mehr.“ Der Großvater war ebenfalls auf den Schuttberg hinter seine Enkelin geklettert. „Doch, hier muss es sein. Meine Puppe lag in der Wiege.“

Das Kind schrie, dass es weiter suchen wolle. Er nahm seine Enkelin auf den Arm. Sah in das verschmutzte Gesicht, das verstruppte Haar. In der Kinderhand: das Fußende einer grünfarbenen Wiege – bunte Blumen auf hölzernem Grund.

Autorin: Christa Reimann, geboren 1935 in Hamburg. Sie und ihre Familie lebten im Laufgraben, wo sie noch im März 1945 ausgebombt wurden.

Eine Verwendung dieses Textes, gleich zu welchem Zweck, ist ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gestattet.